Nenndorf leistet sich zu viele Gerätehäuser

Feuerwehrausschuss will gemeinsam mit den Kommandos ein Standortkonzept erarbeiten / Schmidt: „Keine Auflösungen, sondern Optimierungen“

Von Thomas Rocho

Bad Nenndorf. In der Samtgemeinde Nenndorf könnten in Zukunft einige Feuerwehrstandorte zusammengelegt werden. „Wir haben hier viele Gerätehäuser auf einer relativ kleinen Fläche, davon einige mit Erneuerungsbedarf“, sagte Stefan Buschendorf vom Unternehmen BBS Gefahrenabwehrplanung bei der Vorstellung des Brandschutzbedarfsplans in der Sitzung des Feuerwehrausschusses.

Darum sei es ratsam, die „Sinnhaftigkeit der Standortstruktur“ infrage zu stellen. Die Ausarbeitungen in dem Bedarfsplan seien allerdings kein Zwang, sondern lediglich eine Empfehlung. Aber andererseits können Kommunen, wenn sie solch ein Papier erst einmal in Auftrag gegeben haben, dessen Inhalt nur schwer ignorieren.

Mit Blick auf vergleichbare niedersächsische Gemeinden liege Nenndorf mit zehn Gerätehäusern in der Spitzengruppe. Nach und nach sei daher eine Reduzierung zu empfehlen, bis die Samtgemeinde im Mittelfeld liegt – das wäre bei sechs der Fall. Dabei gehe es auch darum, „monetäre und personelle Mittel besser einzusetzen“, so Buschendorf.

Zuvor hatte er weitere Ergebnisse des Bedarfsplans vorgestellt. Unter anderem geht daraus hervor, dass relativ viele Standorte Personalprobleme haben – zum Teil was die Anzahl der Kameraden angeht, vor allem aber hinsichtlich deren Verfügbarkeit. Viele Einsatzkräfte sind außerhalb der Samtgemeinde berufstätig. „Angesichts der Aufgabenstellung wird man sich gut angucken müssen, was in Bestand und Struktur verändert werden muss“, sagte Ralph Tegtmeier (SPD).

Frank Wiegel von der Wählergemeinschaft Nenndorf (WGN) machte auf Grundlage des Bedarfsplans drei Probleme aus: die Gerätehäuser, die Fahrzeuge und die Verfügbarkeit der Kameraden. „Das können wir finanziell nicht alles auf einmal wuppen“, sagte er. Eines sei aber sicher: „Es wäre tödlich, irgendeine Wehr zu schließen – das wird hier nicht passieren.“

Führungskräfte sind gefragt

Das betonte auch Samtgemeindebürgermeister Mike Schmidt. „Wir sprechen hier nicht über mögliche Auflösungen, sondern über Zusammenlegungen und Optimierungen“, sagte Schmidt. Es gehe nun darum, ergebnisoffen die „Stufe zwei“ in Angriff zu nehmen, nämlich die Ausarbeitung eines Konzepts.

„Wir haben gesehen, dass in den Bedarfsplan viele Dinge hineinreichen, die uns so nicht bekannt waren“, sagte Werner Bövers (CDU). Allein sei der Ausschuss ohnehin nicht in der Lage, alle genannten Punkte umzusetzen. „Es ist wichtig, dass wir die Führungskräfte der Feuerwehren miteinbeziehen“, sagte Bövers.

Letztlich beschloss der Ausschuss einstimmig die Empfehlung an den Samtgemeinderat, den Brandschutzbedarfsplan abzusegnen. Außerdem solle die Verwaltung ein Angebot für die Ausarbeitung eines Konzepts durch die BBS Gefahrenabwehr einholen. Dieses soll dann gemeinsam mit den zuständigen Kameraden sowie Politik und Verwaltung entwickelt werden.

Bernd Reese (Grüne) regte zudem an, eine Prioritätenliste der notwendigen Maßnahmen zu erstellen. „Egal, ob wir zehn oder sechs Standorte haben – das ist nur mit dem Einsatz erheblicher Mittel möglich und wird Jahre dauern“, sagte er.